

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 4	Heft 2	1995
------------	--------	------

Schwerpunktthema: Johannes der Täufer II

- M. Hasitschka SJ: Wegbereiter für den „Stärkeren“ – für Gott und
den „Menschensohn“. Spezifische Merkmale im Bild von
Johannes dem Täufer bei den Synoptikern 73
- K. Huber: ὡς περιστέρα. Zu einem Motiv in den Täuferzählungen der
Evangelien 87
- S. Bucher-Gillmayr: „... und brachte seinen Kopf auf einem Teller ...“
Das Schicksal des Johannes Mk 6,14–29 103
-
- P. Carls: Wer sind Syzygos, Euodia und Syntyche in Phil 4,2f? 117
-
- Rezension: G. Fischer/M. Hasitschka, Auf dein Wort hin (M. Ernst) 143
-

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
Biblichen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter/in

Dr. Susanne BUCHER-GILLMAYR, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Peter CARLS, Körnerstr. 10, D-24103 Kiel. – Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. – Dr. Martin HASITSCHKA SJ, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Dr. Konrad HUBER, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89,- bzw. DM 13,30 bzw. sfr 12,20 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 49,- bzw. DM 6,90 bzw. sfr 6,20 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblichen Lehrstühlen Österreichs.

© 1995 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

WER SIND SYZYGOS, EUODIA UND SYNTYCHE IN PHIL 4,2F?

Peter Carls, Kiel

Abstract: Alternativ zur Auffassung, die Namen Εὐδοία, Συντύχη, Σύζυγος, Κλήμης Phil 4,2f bezeichneten historische Personen, läßt die Untersuchung plausibel erscheinen, daß diese Namen zu den Motiven des Briefes gehören und nach einer Eigenredaktion durch Paulus als paränetische Allegorien zu interpretieren sind.

1. Die Namen Phil 4,2f

„Evodia ermahne ich und Syntyche ermahne ich, daß sie *eines* Sinnes seien im Herrn. Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Gefährte, stehe ihnen bei; sie haben mit mir für das Evangelium gekämpft zusammen mit Klemens und meinen andern Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens stehen.“ So übersetzt die Lutherübersetzung¹ in der Revision von 1985 Phil 4,2f.

Anders übersetzt der neueste deutschsprachige Phil-Kommentar von U.B. Müller²: „Euodia ermahne ich, und Syntyche ermahne ich, einmütig zu sein im Herrn. Ja, ich bitte auch dich, bewährter Syzygos, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gekämpft haben zusammen mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens (stehen).“

Der Hauptunterschied beider Übersetzungen liegt in der Wiedergabe des griechischen Wortes σύζυγε in V. 3: entweder „Gefährte“ oder „Syzygos“. Die unterschiedlichen Übersetzungen geben zweierlei Antworten auf die Frage, „ob die Anrede Σύζυγε als Apellativ oder als *nomen proprium* zu verstehen ist.“³

Denn σύζυγε wird Phil 4,2f im Zusammenhang mit den belegten⁴ Namen Εὐδοία, Συντύχη, Κλήμης zwar gebraucht wie ein Eigenname, aber

¹ Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen, hg.v. Evangelische Kirche in Deutschland, Stuttgart 1985, 236.

² U.B. Müller, Der Brief des Paulus an die Philipper (ThHK 11/1), Leipzig 1993, 191.

³ Müller, Phil (Anm. 2) 193.

⁴ Inschriftliche Belege für diese Namen bei Th. Zahn, Einleitung in das Neue Testament, Bd. 1, Leipzig 1924, 378f; sowie bei P.M. Fraser/E. Matthews (Hg.), A Lexicon of Greek Names, Vol. 1, Oxford 1987, zu Namen mit EY- vgl. 169–181; zu Namen mit SY- vgl. 415f.

ein solcher Eigenname Σύζυγος ist nicht belegt. Entsprechend hat die Exegese entweder die unwahrscheinliche Auffassung vertreten, Σύζυγος sei eben doch ein *nomen proprium*, das zufällig nicht belegt ist, oder die Auslegung hat die ebensowenig wahrscheinliche Annahme getroffen, σύζυγε sei ein *nomen appellativum*, dessen Träger nicht mehr zu identifizieren ist.

Unterschiedliche Antworten hat die Exegese auch auf die Frage gegeben: Wer sind Εὐδοία, Συντύχη und Κλήμης? Zu klären nämlich ist nicht allein die Identität dieser Personen, sondern auch die Funktion ihrer namentlichen Mahnung innerhalb einer Schlußparänese, was im Corpus Paulinum ohne Parallele ist.

Was zunächst σύζυγος angeht, so hatten bereits die altkirchlichen Exegeten⁵ an der Crux zu tragen, wen wohl das Appellativ – denn einen Eigennamen σύζυγε kannten sie ja nicht – benenne. Die alten griechischen Ausleger schlugen als Identität des Appellativs γνήσιε σύζυγε „rechtmäßiger⁶ Gemahl“ vor, und zwar entweder eine „Ehefrau“ oder aber einen „Ehemann“. (Der Vokativ γνήσιε σύζυγε kann, wenn das Adjektiv klassisch zweierlei⁷ gebraucht ist, maskulinen oder femininen Genus⁸ sein.) Also habe γνήσιε σύζυγε (maskulin) entweder den Ehemann⁸ (oder Bruder) einer der beiden Frauen⁹, oder aber (feminin) die Ehefrau Pauli¹⁰ bezeichnet: „Hinc igitur orta celebris quaestio de uxore Pauli.“¹¹ Gegen letztere Auslegung¹² sprechen allerdings sprachliche¹³ wie auch sachliche¹⁴ Gründe.

5 Vgl. Theophylact, Expositio Epistolae ad Philippenses 454 (PG 124, 1192); Johannes Chrysostomos, In Epistolam ad Philippenses commentarii, Hom. 13,3 (PG 62, 279); Theodor von Mopsuestia, In Epistolam ad Philippenses Commentarii Fragmenta (zu Phil 4,2,3; PG 66, 925); Theodoret von Cyrus, Interpretatio Epistolae ad Philippenses 466 (PG 82, 585).

6 Vgl. H.G. Liddel/R. Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford 1940 (hg.v. H.S. Jones/R. McKenzie, Oxford 1953), 1670; weitere Belege für „Gattin“ bei W. Bauer, Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur (hg.v. K. Aland/B. Aland), Berlin/New York 1988, 1670.

7 Vgl. Liddel/Scott, Lexicon (Anm. 6) 354.

8 Ehemann der Συντύχη: Theophylact, Phil (Anm. 5) 454 (PG 124, 1192); Oecumenius, Commentarium in Epistolam ad Philippenses Epistola 104 (PG 118, 1316); B. Weiß, Der Philipperbrief. Ausgelegt und die Geschichte seiner Auslegung kritisch dargestellt, Berlin 1859, 300; diesen Gatten identifizieren einige als den bekehrten philippischen Gefängniswärter der Apg. Bruder einer der Frauen: Theophylact, Phil (Anm. 5) 454 (PG 124, 1192); „Bruder im Herrn“: Johannes Chrysostomos, Phil (Anm. 5) Hom. 13,3 (PG 62, 280); Weiß, Phil (Anm. 8) 300.

9 „Einige“ – laut Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 5) (PG 66, 925) – nahmen an, der Akkusativ Συντύχην sei vom maskulinen *nomen proprium* Συντύχης gebildet – so noch H. Grotius, Annotationes in vetus et novum testamentum, Bd. 3, London 1727, 342 – dieser Mann wiederum sei der Gemahl der Εὐδοία.

10 Anti-enkratistisch: Clemens Alexandrinus, Strom 3,6,74 (PG 8, 1156); (zustimmend zitiert durch Eusebius, h.e. 3,30 (PG 20, 277); Origenes, Commentaria in Epistolam B. Pauli ad Romanos 1,1 (PG 14, 839). Grammatikalisch: D. Erasmus, Paraphrasis in Epistola Pauli ad Philippenses, Opera Omnia in decem tomus distincta, Bd. 7, Leiden 1703

Wenn nun γήσιε σύζυγε einen „Gefährten“ bezeichnet, wen meint der Apostel mit diesem Appellativ? Zweierlei Deutungen sind seit der altkirchlichen Auslegung diskutiert worden: Der [passivell] „Jochgenosse“¹⁵ oder [aktivell] „Mitapostel“¹⁶ bezeichne entweder ein Mitglied der philippischen Gemeinde oder aber einen Mitarbeiter Pauli.

Beim Verfasser des Briefes also lokalisieren σύζυγος die einen und identifizieren als diesen „Jochgenossen“ Epaphroditus¹⁷ oder Timotheus¹⁸ oder Silas¹⁹. Bei den Adressaten

(Nachdr. Hildesheim 1962), 1001; Th. De Vio Caetanum, In omnes D. Pauli et aliorum Apostolorum Epistolas commentarii, Bd. 2, Paris 1639, 256. Anti-katholisch: Ausleger der altprotestantischen Orthodoxie, vgl. Weiß, Phil (Anm. 8) 299.

11 W. Este, In omnes D. Pauli Epistolas, item in catholicas commentarii, Bd. 2, Moguntia (Mainz) 21859, 472.

12 Vgl. Johannes Chrysostomos, Phil (Anm. 5) (PG 62, 279); Theophylact, Phil (Anm. 5) 454 (PG 124, 1192); Theodoret von Cyrus, Phil (Anm. 5) 466 (PG 82, 585); Oecumenius, Phil (Anm. 8) 104 (PG 118, 1316); Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 5) (PG 66, 925).

13 Erstens finden sich im Corpus Paulinum nur wenige Attizismen, vgl. Este, commentarii (Anm. 11) 472, zweitens sollte der Phil zur eindeutigen Identifikation einer Ehefrau das Adjektiv γήσιος – obschon grammatikalisch zweiendig – mit femininer Endung gesetzt haben, vgl. Theophylact, Phil (Anm. 5) 454 (PG 124, 1192); Este, commentarii (Anm. 11) 472.

14 Laut 1Kor 7,8 war Paulus, als er diesen Brief schrieb – wohl früher als den Phil –, unverheiratet, vgl. Theodoret von Cyrus, Phil (Anm. 5) (PG 82, 585): Hätte er doch geheiratet, dann hätte der Apostel – wie Phil 4,3 voraussetzt –, seine Gattin kaum in Philippi zurückgelassen, vgl. Oecumenius, Phil (Anm. 8) 104 (PG 118, 1316).

15 Belege bei Bauer, Wörterbuch (Anm. 6) 1548.

16 Vgl. W.M.L. De Wette, Kurze Erklärung der Briefe an die Colosser, an Philemon, an die Epheser und die Philipper, Leipzig 1843, 210; M. Dibelius, An die Thessalonicher I,II, an die Philipper (HNT 11), Göttingen 31937, 94; E. Lohmeyer, Die Briefe an die Philipper, an die Kolosser und an Philemon (KEK 9), Göttingen 1956, 166; W. Michaelis, Der Brief des Paulus an die Philipper (ThHK 11), Leipzig 1935, 65; G. Dellling, Art. Σύζυγος, in: ThWNT 7, 1964, 749–750: 750; weitere bei J. Ernst, Der Philipperbrief (RNT), Regensburg 1974, 167 mit Anm. 72.; W. Schenk, Die Philipperbriefe des Paulus. Kommentar, Stuttgart/Berlin 1984, 272.

17 Vgl. Marius Victorinus, In Epistolam Pauli ad Philippenses (zu Phil 4,3; CSEL 83, 218); Grotius, Annotationes, (Anm. 9) 342; J.B. Lightfoot, St. Paul's Epistle to the Philippians, London 41885, 158. Argumentation: Σύζυγος sei ein *nomen appellativum*; für die Adressaten sei dessen Identität nur dann klar, wenn es sich beim Bezeichneten um den Briefboten handele.

18 Vgl. Este, commentarii (Anm. 11) 474; Timotheos oder Epaphroditos; D. Völter, Die zwei Briefe an die Philipper, ThT 26 (1892) 10–44.117–146: 124; W. Schmithals, Die Irrlehrer des Philipperbriefes, ZThK 54 (1957) 297–341: 306 Anm. 1; Schenk, Phil (Anm. 16) 272. Argumentation: Erstens hebe Phil 2,20 diesen Mitapostel mit dem Prädikat γήσιως τὰ περὶ ὑμῶν μεμινῆσαι heraus, zweitens kündige der Apostel Phil 2,19 an, diesen ταχέως πέμψαι; drittens bezeichne 1Tim 1,2 ebenfalls Timotheos als γήσιος.

19 Vgl. J.A. Bengel, Gnomon novi testamenti, Tübingen 31773' (Nachdr. Stuttgart 1860), 779; Dellling, Σύζυγος, (Anm. 16) 750; J. Jeremias, Paarweise Sendung im NT, in: NT Es-

lokalisieren die anderen σύζυγος; ihn zeichne die persönliche Anrede Phil 4,3 ἐρωτῶ καὶ σέ vor anderen so aus, daß die Philipper gewußt hätten, wen unter ihnen der Apostel mit σύζυγος gemeint habe: einen „Bischof“²⁰, einen „Diakon“²¹ oder einfach einen früheren Mitarbeiter²².

Da aber aus dem Text weder die Identifikation „Mitapostel bei Paulus“ noch „Mitarbeiter bei den Philippern“ zu beweisen ist, nimmt die Mehrheit der modernen Exegeten an, der Gemeinde sei einfach eine nicht mehr zu identifizierende Person²³ in Philippi.

Der Umstand indes, daß das Appellativum σύζυγε mit der epistolaren Floskel γνήσιος „wahrhafter“²⁴ verbunden ist, führt auf ein zusätzliches Problem: Dieses Adjektiv nämlich deutet im Zusammenhang mit der Mahnung συλλαμβάνου αὐταῖς das in σύζυγος liegende Verbum allegorisch: „... das γνήσιε aber bezeichnet ihn als einen, der diesen Namen in Wahrheit führt ... im activen [sic] Sinne des ... συζεύγνυμι, der Vermittler.“²⁵

Dafür, daß hiermit ein Wortspiel mit dem Σύζυγος vorliegt, haben die Exegeten zweierlei Begründungen angeboten: Die einen meinen, der Briefautor habe zu diesem Wortspiel²⁶ mit dem Namen²⁷ Σύζυγος – der zwar ein *nomen proprium* sei, das aber zufällig

says. FS T.W. Manson, Manchester 1959, 130–150: 140. Argumentation: Laut Apg 16 habe Silas zusammen mit Paulus die philippinische Gemeinde zunächst begründet und ihr sodann vorgestanden.

- 20 M. Luther, Glosse zu Phil 4,3 im Neuen Testament von 1522 / 1546, WA Deutsche Bibel 7 (1925), 223; ebenso P. Ewald, Der Brief des Paulus an die Philipper (KNT 11), Leipzig ⁴1923, 202; De Wette, Phil (Anm. 16) 210; Michaelis, Phil (Anm. 16) 65; J. Gnllka, Der Philipperbrief (HThK 10), Freiburg u.a. 1968, 166; erwogen von R.A. Lipsius, Briefe an die Galater, Römer, Philipper (HNT 2/2), Freiburg/Leipzig ²1893, 225.

- 21 Vgl. Ernst, Phil (Anm. 16) 168.

- 22 Vgl. H.A.W. Meyer, Die Briefe Pauli an die Philipper, Kolosser und an Philemon (KEK), Göttingen ⁴1874, 127; J.H. Michael, The Epistle of Paul to the Philippians (MNTC), London 1928, 191; Gnllka, Phil (Anm. 20) 167 mit Anm. 76; vgl. 2Kor 8,18.22; 12,18.

- 23 *Nomen proprium*: Lipsius, Phil (Anm. 20) 225; E. Haupt, Die Briefe an die Kolosser, Philipper und an Philemon (KEK 9), Göttingen ⁶1897, 171; Ewald, Phil (Anm. 20) 202; Lohmeyer, Phil (Anm. 16) 166; Michael, Phil (Anm. 22) 191; M.R. Vincent, Critical and Exegetical Commentary on the Epistles to the Philippians and to Philemon (ICC), Edinburgh 1897, 131; F.W. Beare, A Commentary on the Epistle to the Philippians, London 1959, 145; Ernst, Phil (Anm. 16) 114; Gnllka, Phil (Anm. 20) 166; Bauer, Wörterbuch (Anm. 6) 1548.

- 24 Vgl. 1Tim 1,2; Tit 1,4. Literarische Belege bei Dibelius, Phil (Anm. 16) 94.

- 25 Lipsius, Phil (Anm. 20) 225.

- 26 „Daß dies [Vermittler] die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist, kommt bei solchen symbolischen Ausdeutungen nicht in Betracht.“ Lipsius, Phil (Anm. 20) 225. Schon Oecumenius, Phil (Anm. 8) 104 (PG 118, 1316), nimmt an, ein Eigenname werde allegorisch gedeutet: ὄνομα κύριον ..., ᾧ καὶ (explikativ) παρατίθεται; vgl. ferner Meyer, Phil (Anm. 22) 127; Ernst, Phil (Anm. 16) 114; Gnllka, Phil (Anm. 20) 166; Müller, Phil (Anm. 2) 193.

- 27 Vgl. Lipsius, Phil (Anm. 20) 225; ähnlich Meyer, Phil (Anm. 22) 127.

nicht belegt sei – Gelegenheit gehabt, da die Bedeutung von σύζυγος eben *zufällig* zu der Mahnung passe, dieser solle sich beider Frauen annehmen. Die anderen glauben, der Apostel habe zum Wortspiel erst dadurch Gelegenheit bekommen, daß σύζυγος, welches kein Eigennahme ist, als Appellativum seinem Träger früher als Taufname²⁸ oder Auszeichnung²⁹ beigelegt worden sei, wobei die Bedeutung dieses Namens nun *zufällig* zu der Ermahnung an ihn passe.

Im Rahmen der Hypothese, der kanonische Phil repräsentiere im Ganzen ein historisches Schreiben des Apostels Paulus an die Gemeinde zu Philippi, bleiben zwei grammatikalisch mögliche Deutungen für die Vokabeln γνήσιε σύζυγε, und zwar als erste Möglichkeit: Σύζυγος ist ein *nomen proprium*, welches *zufällig*³⁰ nicht belegt ist, als zweite Möglichkeit: σύζυγος ist ein *nomen appellativum*, das *zufällig* allegorisch zu deuten ist und dessen Träger *zufällig* nicht zu identifizieren ist. Setzt man voraus, daß die Situation, in welcher der Phil entstand, historisch rekonstruierbar sein soll, dann erscheinen beide Deutungsmöglichkeiten nicht plausibel und daher erklärungsbedürftig.

Was sodann die Frauennamen angeht, so waren die inschriftlich belegten Namen Εὐδοκία und Συντυχία auch den antiken Auslegern als *nomina propria* bekannt. Bereits deren Versuche, die Frauen zu identifizieren, setzten bei der Annahme an, diese seien in Philippi bzw. für den Apostel wichtige Personen gewesen, etwa die im Präskript genannten διάκονοι³¹, oder Εὐδοκία sei die als Gastgeberin des Paulus und Silas genannte Lydia³².

Andere Mutmaßungen über die Identität der Frauen nahmen ihren Ausgang von der Angabe Phil 4,3 αἵτινες ἐν τῷ εὐαγγελίῳ συνήθησάν μοι bzw. von der Mahnung τὸ αὐτὸ φρονεῖν ἐν κυρίῳ. So schlossen schon die altkirchlichen Ausleger, die beiden Frauen hätten sich als Amtsinhaberinnen³³ und damit als Exponenten von Gruppierungen gestritten, und

²⁸ Vgl. Michael, Phil (Anm. 22) 191.

²⁹ Vgl. Ewald, Phil (Anm. 20) 201.

³⁰ Meyer, Phil (Anm. 22) 127; Dibelius, Phil (Anm. 16) 94; Ernst, Phil (Anm. 16) 171; Deling, Σύζυγος (Anm. 16) 749.

³¹ Vgl. Ewald, Phil (Anm. 20) 197.

³² Zahn, Einleitung 1 (Anm. 4) 379, nimmt an, die Lydia aus Apg 16 habe ein Kognomen gehabt. Ebenso erwogen von Ewald, Phil (Anm. 20) 212.

³³ Vgl. Johannes Chrysostomos, Phil (Anm. 5) (PG 62, 279) τὸ κεφάλαιον τῆς ἐκκλησίας; ebenso Theophylact, Phil (Anm. 5) 454 (PG 124, 1192); Grotius, Annotationes (Anm. 9) 342; Haupt, Phil (Anm. 32) 170; Ewald, Phil (Anm. 20) 197; G. Wohlenberg, Der Brief des Paulus an die Philipper (KK 4), München ²1895, 115; Lightfoot, Phil (Anm. 29) 158; Ernst, Phil (Anm. 16) 113; Schenk, Phil (Anm. 16) 271.

zwar entweder über Fragen des Gemeindelebens³⁴ oder aber über Fragen der Lehre³⁵. Dagegen nehmen die meisten modernen Exegeten an, Εὐδοῖα und Συντύχη seien einfach Privatpersonen³⁶ bzw., wie schon ältere Ausleger, „zwei Frauen der philippischen Gemeinde“³⁷.

Was schließlich Κλήμης angeht, so stützte sich die Identifikation teils auf die Apostelgeschichte – dieser sei der von Paulus bekehrte Gefängniswärter³⁸ –, teils auf Traditionen über Clemens Romanus³⁹ – „Clemens hic videtur fuisse Romanus aliquid in Macedonia negotians.“⁴⁰ Die Mehrheit der neueren Ausleger nimmt an, auch Κλήμης sei ein philippischer Mitarbeiter⁴¹ des Apostels.

2. Die Namen und die Situation des Philipperbriefes

Auf die Frage: „Wer sind Σύζυγος, Εὐδοῖα, Συντύχη, Κλήμης?“ hat die Exegese zwar eine Reihe von Antworten gegeben, die aber historisch alle wenig plausibel bleiben. Für das Problem, ob Σύζυγος ein *nomen proprium* oder ein *nomen appellativum* sei, hat Schmithals im Rahmen seiner Untersuchung „Die Irrlehrer des Philipperbriefes“ diese Lösung vorgeschlagen: „Als Erklärung ... bietet sich an, daß der Redaktor einen

³⁴ Vgl. Theodor von Mopsuestia, Phil (Anm. 5) (PG 66, 925); De Wette, Phil (Anm. 16) 210; Wohlenberg, Phil (Anm. 35) 115; Haupt, Phil (Anm. 32) 170; Ewald, Phil (Anm. 20) 198; Gnllka, Phil (Anm. 20) 166; Lohmeyer, Phil (Anm. 16) 165, vermutet, die Differenzen hätten im drohenden Martyrium ihre Ursache gehabt; De Wette, Phil (Anm. 16) 210, und Müller, Phil (Anm. 2) 192, vermuten Zwigigkeiten wie in Phil 2,1f.

³⁵ Vgl. Michael, Phil (Anm. 22) 189; A. Klöpffer, Der Brief des Apostels Paulus an die Philipper, Gotha 1893, 229; Beare, Phil (Anm. 23) 142f; Lipsius, (Anm. 20) 225; Schmithals, Irrlehrer (Anm. 18) 338; Schenk, Phil (Anm. 16) 272.

³⁶ Theodoret von Cyrus, Phil (Anm. 5) (PG 82, 585); Grotius, Annotationes (Anm. 9) 342; Este, commentarii (Anm. 11) 472; Vincent, Phil (Anm. 23) 130; Weiß, Phil (Anm. 8) 298; Michaelis, Phil (Anm. 16) 65; Gnllka, Phil (Anm. 20) 166.

³⁷ Gnllka, Phil (Anm. 20) 166; vgl. ferner Meyer, Phil (Anm. 22) 125; Michael, Phil (Anm. 22) 188; Vincent, Phil (Anm. 23) 130; Beare, Phil (Anm. 23) 143; Müller, Phil (Anm. 2) 192.

³⁸ Erwogen von Theophylact, Phil (Anm. 5) 454 (PG 124, 1192); Ewald, Phil (Anm. 20) 200; Zahn, Einleitung (Anm. 4) 379.

³⁹ Schon Irenäus, AdvHaeres 3,3,3 (PG 7, 849); Tertullian, praescr. 32 (PL 2, 45). Euseb, h.e. (PG 20, 249).

⁴⁰ Schon Origenes, Commentaria in Evangelium Joannis 6,36 (PG 14, 293); Epiphanius, haeres 27,6 (PG 41, 371); Euseb, h.e. 3,15 (Anm. 10) (PG 20, 249); Grotius, Annotationes (Anm. 9) 342.

⁴¹ De Wette, Phil (Anm. 16) 210; Lipsius, Phil (Anm. 20) 225; Lohmeyer, Phil (Anm. 16) 167.

Eigennamen durch das σύνυγε ersetzt hat, weil der Name bei der Komposition der Briefe verschwinden mußte. ... In diesem Falle könnte der in 4,3 ursprüngliche Name der des Epaphras sein ... oder der des Timotheus ...“⁴²

Mit dieser These weist Schmithals einen Ausweg aus dem Dilemma: In der ursprünglichen Korrespondenz des Apostels mit Philippi sei die Identität des σύνυγος für die Adressaten erkennbar gewesen, in der kanonischen Textfassung ist sie es für heutige Leser nicht mehr. Denn den ursprünglichen Namen habe ein Redaktor getilgt, der die Korrespondenz⁴³ Pauli mit Philippi für den kirchlichen Gebrauch aufbereitet habe.

Da Schmithals Untersuchung im deutschen Sprachraum die Redaktionshypothese zum Phil in Gestalt einer drei-Briefe-Theorie durchgesetzt hat⁴⁴ und da diese Hypothese nur geringfügig modifiziert⁴⁵ worden ist, wird seine Argumentation im folgenden rekonstruiert.

Smithals urteilt, daß Inhalt wie auch Disposition des Phil weder auf eine konsistente historische Situation noch auf eine plausible Psychologie des Verfassers rückschließen ließen. Vielmehr entstammten die entsprechenden Ausführungen in den einzelnen Briefabschnitten verschiedenen Situationen.

Was zunächst den Briefaufbau angeht, so erschienen zwei Themen im Brief gegen Ende des Corpus' und damit an Stellen, die nicht ihrer Aktualität und Relevanz entsprächen: Erstens Kap. 3 die Aussagen über „Gegner“, zweitens Kap. 4,10–20 die Ausführungen über eine Spende der Philipper. Diese beiden Beobachtungen an der Disposition verbindet Schmithals mit stilkritischen, strukturellen und epistolaren Argumenten: Der Stil der Kap. 1 und 2 sei herzlich, derjenige von Kap. 3 polemisch; die in Kap. 1–2 variierten Themen „Mahnung zu Eintracht“⁴⁶ und „Mahnung zur Freude“⁴⁷ fehlten Kap. 3; die Formel τὸ λοιπὸν Phil 3,1 signalisiere den Briefschluß⁴⁸, auf welchen aber tatsächlich noch Kap. 3 folge.

⁴² Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 306 mit Anm. 1.

⁴³ Entsprechend seiner Rahmenhypothese, der kanonische Phil sei ebenso wie die übrigen authentischen Paulusbriefe redaktionell aus Gelegenheitsbriefchen zusammengesetzt und kirchlich überarbeitet worden, bietet Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 306 mit Anm. 1, als Argument für die Hypothese der Namenstilgung Phil 4,2 die Hypothese einer Namenstilgung in 1Kor 16,12 und 2Kor 12,18 an.

⁴⁴ Zeitgleich mit Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18), erschien J. Müller-Bardorf, *Zur Frage der literarischen Einheit des Philipperbriefes*, WZ(J)GS 7 (1957/8) 591–604. Vorarbeiten leisteten im 19. Jahrhundert Chr.H. Weiße, *Beiträge zur Kritik der paulinischen Briefe*, o.O. 1867 (hg.v. Sulze), sowie Völter, *Briefe* (Anm. 18) 10–44.117–146.

⁴⁵ Übersicht über die Redaktionshypothesen – als Dreiteilung wie Schmithals – dieses Jh.s bei J. Schoon-Janssen, *Umstrittene Apologien in den Paulusbriefen. Studien zur rhetorischen Situation des 1 Thessalonicherbriefes, des Galaterbriefes und des Philipperbriefes* (GTA 459), Göttingen 1991, 20; dort auch eine Übersicht der alternativen Zweiteilung.

⁴⁶ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 300.

⁴⁷ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 302.

⁴⁸ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 302.

Daß 4,1 dabei die Mahnung $\chi\alpha\iota\pi\epsilon\tau\epsilon\ \acute{\epsilon}\nu\ \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omega$ aus 3,1 wiederholt⁴⁹, deutet Schmithals als Unterbrechung einer ursprünglichen Schlußparänese; den liturgisierenden Vers Phil 4,7b interpretiert er als Beschluß einer ursprünglichen Schlußparänese. So folgert Schmithals: „Die mit 3,1 eingeleiteten Schlußermahnungen finden in 4,4–6 ihre unmittelbare Fortsetzung und werden ... mit einem Segenswunsch abgeschlossen.“⁵⁰ Daß der Verfasser aber seinen Ansatz zur Schlußparänese derart unterbrochen habe, sei aber psychologisch kaum plausibel.

Was sodann die Situationsangaben des Briefes angeht, so führten diese auf historisch widersprüchliche Voraussetzungen: Erstens seien die Ausführungen über die „Gegner“ Kap. 1–2 vage, diejenigen von Kap. 3 konkret, so daß unter der Annahme, diese „Gegner“ befänden sich in Philippi, die Abschnitte unterschiedliche Gemeindesituationen reflektierten⁵¹. Zweitens legten die Angaben Phil 1,27; 2,26 nahe, die Philipper hätten von der Ankunft ihres Geldboten Epaphroditus bei Paulus Nachricht erhalten, wohingegen die Dankesworte Phil 4,10–20 annehmen ließen, Paulus bedanke sich erstmalig für die Spende. Ein solcher später Dank des Apostels aber sei, so Schmithals, psychologisch unstimmt bzw. ungehörig. Daher sei die Annahme plausibler, die Angaben Kap. 1–2 entstammten einer anderen Situation als die Angaben der Passage Phil 4,10–20⁵².

Um diesen Mängeln in Disposition und Situationskonsistenz im kanonischen Phil abzuhelpen, postuliert Schmithals drei vor-kanonische historische Briefe: „Brief A: 4,10–23; Brief B: 1,1–3,1 + 4,4–7; Brief C: 3,2–4,3 + 4,8–9“⁵³.

Im Rahmen seiner Redaktionshypothese unternimmt Schmithals auch eine Bestimmung des Abfassungsortes der Philippi-Korrespondenz. Der Phil selbst nämlich nennt zwar keinen Abfassungsort, macht aber Angaben zur Situation des Verfassers und zur Vorgeschichte des Schreibens.

Exkurs 1: Rom-, Caesarea- und Ephesus-Hypothese

Hinsichtlich der Situation des Apostels heißt es im Phil, dieser befinde sich $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \delta\epsilon\sigma\mu\omicron\iota\varsigma$ (Phil 1,7, vgl. 1,13f), und zwar $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\omega\ \pi\alpha\iota\tau\omega\rho\acute{\iota}\omega$, wo sich unter den $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\nu\ \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omega$ (Phil 1,14) auch solche $\acute{\epsilon}\kappa\ \tau\eta\varsigma\ \text{Καίσαρος οἰκίας}$ befinden (Phil 4,22); er betreibe $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\omicron\gamma\acute{\iota}\alpha\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \beta\epsilon\beta\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \epsilon\upsilon\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\iota}\omicron\upsilon$ (Phil 1,7), empfangen und sende Mitarbeiter (Phil 2,23.25; 4,18). Ferner heißt es von Paulus, einerseits er erwarte den Tod (Phil 1,20; 2,17; 3,10f.20f), andererseits er wolle die Philipper besuchen (Phil 1,26). Wegen der Angaben Καίσαρος οἰκία und $\pi\alpha\iota\tau\omega\rho\acute{\iota}\omega$ sind alle älteren und die meisten anglosächsischen Exegeten⁵⁴ für Rom eingetreten.

In der neueren Exegese hat die Rekonstruktion des Abfassungsortes der historisch-kritischen Forderung der Konsistenz zu genügen; dabei sind die situativen Angaben des Phil auszugleichen mit erstens den Informationen über die *Gefangenschaften* Pauli, wie sie aus der Apostelgeschichte bzw. den Korintherbriefen zu erschließen sind, mit zweitens den

⁴⁹ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 303.

⁵⁰ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 303.

⁵¹ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 305: „In *etnen* Brief aber paßt die so unterschiedliche Stellungnahme zu demselben Problem, wie sie 1,27–2,18 einerseits und 3,2ff andererseits bieten, nicht hinein.“

⁵² Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 308.

⁵³ Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 308.

⁵⁴ Übersicht bei Müller, Phil (Anm. 2) 15. Neuerdings wieder Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 185.

Angaben der übrigen angenommenen Briefe⁵⁵ zum *Missionsverlauf*, mit drittens den *Voraussetzungen* des Phil. Denn für die im Brief vorausgesetzten Reisen sind mehrere Monate anzusetzen, wenn man nicht die Reisezeiten durch Zusatzannahmen⁵⁶ kürzt. Wegen der Inkonsistenz der situativen Angaben des Phil mit der Lokalisation Rom haben moderne Exegeten als Alternative vorgeschlagen entweder Caesarea⁵⁷ nach Apg 23–27 oder Ephesus⁵⁸ nach 1Kor 15,32 und 2Kor 1,8–11.

Schmithals folgert aus den situativen Angaben des Phil, es habe viermal einen Nachrichtenaustausch gegeben⁵⁹; diese erschlossenen Reisen verteilt Schmithals auf die drei von ihm postulierten vorkanonischen Briefe, welche der Apostel in schneller Folge nach Philippi geschickt habe: zunächst den „Dankbrief“ (Brief A, Phil 4,10–23) für die 4,18 quittierte Spende; sodann den „Hauptbrief“ (Brief B, Phil 1,1–3,1 + 4,4–7) mit Reiseplan, Ankündigung des Timotheus und den gemäßigten Gegnerpassagen

55 Was den Missionsverlauf angeht, bleibt festzuhalten, daß Phil 1,26 die *Hoffnung* Pauli auf eine Reise nach Philippi zum Ausdruck bringt, den *Plan* von Reisen Röm 15,24; 1Kor 16,5–9; 2Kor 1,16; 13,1. Daß die Philippi-Korrespondenz in einer anderen Gefangenschaft anzusetzen sei als die Pastoralbriefe, nehmen Exegeten an, die deren Echtheit verteidigen, vgl. Zahn, Einleitung (Anm. 4) 377.

56 Um die Reisezeit zu kürzen, sind entweder Minderungen der Zahl der Reisen oder Abkürzungen der Route vorgeschlagen worden: Die Philipper hätten Epaphroditus gesandt, ohne von der Gefangenschaft Pauli zu wissen; Epaphroditus habe nicht erfahren, wie die Philipper auf die Nachricht von seiner Erkrankung reagiert hätten; W.G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²¹1983, 286. Epaphroditus sei auf der Hinreise erkrankt, und die Nachricht darüber habe die Philipper zur selben Zeit erreicht wie er selbst den Apostel, B.S. Mackay, *Further Thoughts on Philippians*, NTS 7 (1960/61) 161–170: 169. Reisebegleiter des Epaphroditus kehren nach Philippi mit einem vorläufigen mündlichen Gruß zurück, Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 185. Weitere unüberprüfbare Annahmen treffen die strukturalistischen Integritätshypothesen; dazu unten.

57 Die Caesarea-Hypothese wurde 1799 von H.E.G. Paulus formuliert; Hinweis und Übersicht bei H.M. Schenke/K.M. Fischer, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments, Bd. 1: Die Briefe des Paulus und die Schriften des Paulinismus, Gütersloh 1978, 130. Caesarea anzunehmen, erlaubt, daß παραιτώριον „auch den Wohnsitz römischer Statthalter und andere römische Amtshäuser bezeichnen kann und es Kaisersklaven an vielen Orten gab“ (Kümmel, Einleitung (Anm. 56) 286).

58 Die Hypothese einer Gefangenschaft in Ephesus wurde erstmals 1900 von H. Lisco vertreten, Hinweis und Übersicht bei Schenke, Einleitung (Anm. 57) 130.

59 Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 308f: Zum ersten vernähmen die Philipper von Pauli Gefangenschaft (Phil 4,10.14), zum zweiten sendeten sie diesem Epaphras mit ihrer Kollekte (Phil 2,25; 4,18), worauf jener erkrankte (Phil 2,26c), zum dritten erhielten die Philipper Kunde von seinem Leiden (Phil 2,26b), zum vierten erfahre Paulus von ihrer Besorgnis um Epaphras (Phil 2,26b) und kündige seine baldige Rückkehr (Phil 2,28) an.

Phil 1–2, schließlich den „Kampfbrief“ (Brief C, Phil 3,2–4,3 + 4,8–9) mit Martyriumsankündigung und Ketzerpolemik Phil 3,2–21.

Im Rahmen dieser Dreiteilungs-Hypothese tritt Schmithals für Ephesus als Abfassungsort ein, denn allein diese Lokalisation⁶⁰ ermögliche die „vor-
ausgesetzte häufige und schnelle Nachrichtenverbindung“. Doch gegen seine Beteuerung: „Gegen eine Abfassung ... in Ephesus ließ sich auch bisher ein ernsthafter Einwand nicht vorbringen.“⁶¹ ist daran festzuhalten, daß es weder im Phil, noch im Corpus Paulinum, noch in der Apostelgeschichte eine einzige Belegstelle zugunsten⁶² einer ephesinischen Gefangenschaft gibt. Damit aber kommt die Rekonstruktion des Abfassungsortes über ein *non liquet* nicht hinaus.

Wie Schmithals' Redaktionshypothese ihm schon ein Erklärungsmodell für den Namen σὺζυγος an die Hand gab, so liefert ihm seine Hypothese bezüglich der „Irrlehrer des Philipperbriefes“ auch ein Deuteschema für den erklärungsbedürftigen Umstand, daß die Schlußparänese Εὐδοῖα und Συνύχη namentlich erwähnt: Die „jüdisch-gnostische“ Agitation hätte zur Mahnung Anlaß gegeben, wenn auch unsicher bleibe, „ob die beiden Frauen miteinander Streit (infolge der gnostischen Agitation) bekommen haben, oder ob sie beide die Einheit der Gemeinde gemeinsam verleugneten.“⁶³

Mit der Redaktionshypothese scheinen die historisch-psychologischen Implausibilitäten des Phil einschließlich des Namens σὺζυγος lösbar. Allerdings beruht die Argumentation Schmithals' wie die Redaktionshypothese überhaupt auf einer ungesicherten Prämisse: der Annahme, daß aus den Ausführungen des Phil auf dessen Entstehungssituation direkt zurückgeschlossen werden könne.

3. Die Namen und die Argumentation des Phil

Alternativ zur herkömmlichen Integritätshypothese⁶⁴ einerseits, welche die situativen Inkonsistenzen des Phil mittels historischer wie psycholo-

60 Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 339, verweist zudem auf den mit der Korinther- und Galaterkorrespondenz „gemeinsamen Anlaß“, d.h. die gemeinsame gnostisch-jüdische Gegnerfront des Phil.

61 Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 339.

62 Die von Schmithals gegebenen drei Belegstellen lassen sich als Argumente *zugunsten* einer Gefangenschaft Pauli in Ephesus nicht anführen: Der erste *locus*, 1Kor 15,32, spricht nicht von *Gefangenschaft*, sondern von *Tierkampf*; dieser Ausdruck aber ist nicht realistisch, sondern metaphorisch zu deuten, vgl. die von Kümmel, *Einleitung* (Anm. 56) 290 mit Anm. 25, genannten Kommentare; anders A. Strobel, *Der erste Brief an die Korinther* (ZBK NT 6/1), Zürich 1989, 255; der zweite *locus*, 2Kor 1,8–11, spricht nicht von *Ephesus*, sondern von *Asien*, auch nicht von *Gefangenschaft*, sondern von *Tribsal*; der dritte *locus*, Apg 19,22, spricht vom *Plan*, nicht der *Ausführung* einer Mazedonienreise.

63 Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 338.

64 Michaelis, *Phil* (Anm. 16); Lohmeyer, *Phil* (Anm. 16); J.-F. Collange, *L'Épître de Saint Paul aux Philippiens* (CNT.N 10a), Neuchâtel 1973, Ernst, *Phil* (Anm. 16); Müller, *Phil* (Anm. 2).

gischer Zusatzannahmen⁶⁵ deuten will, und zur Redaktionshypothese andererseits, welche diese Inkonsistenzen aus der Zusammenarbeit von Gelegenheitsbriefen zu erklären versucht, hat eine Gruppe von Verfassern⁶⁶ in den neunziger Jahren⁶⁷ eine strukturalistische Integritätshypothese entwickelt, welche die Disposition des Phil als planvolle Gestaltung mittels rhetorischer Stilmittel⁶⁸ interpretiert. Die einzelnen Untersuchungen gehen zwar hinsichtlich ihrer Bestimmungen der Abgrenzung und Funktion einzelner Briefabschnitte⁶⁹ auseinander, doch bestimmen sie

-
- 65 Müller, Phil (Anm. 2) 9–12, argumentiert: Die unterschiedlichen Ausführungen hinsichtlich der Gegner, der Wechsel des Themas und des Sprachstils in Phil 3,2 resultiere aus einem Wechsel einerseits der Situation in Philippi, andererseits aus Pauli Kenntnis davon; die wechselnden Stellungnahmen des Apostels gegenüber seiner Gefangenschaft wiederum seien in einer Veränderung der Prozeßsituation begründet; Müller hält zugleich an Ephesus als Abfassungsort fest, obschon er einräumt, daß erstens 1Kor 15,32 den Tierkampf „in bildlicher Weise“ nehme (18), daß zweitens 2Kor 1,8–11 „Asien“, nicht Ephesus bzw. „Bedrängis“, nicht Haft nenne, 20f.
- 66 D.E. Garland, *The Composition and Unity of Philippians. Some Neglected Literary Facts*, NT 27,2 (1985) 141–173; D.F. Watson, *A Rhetorical Analysis of Philippians and its Implications for the Unity Question*, NT 30 (1988) 57–88; L. Alexander, *Hellenistic Letter-Forms and the Structure of Philippians*, JSNT 37 (1989) 87–111; Ph. Rolland, *La structure littéraire et l'unité de l'Épître aux Philippiens*, RevSR 64 (1990) 213–216; Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45); L.G. Bloomquist, *The Function of Suffering in Philippians* (JSNT.S 78), Sheffield 1993; A.B. Luter/M.V. Lee, *Philippians as Chiasmus: Key to the Structure, Unity, and Theme Questions*, NTS 41 (1995) 89–101; D.J. Doughty, *Citizens of Heaven. Philippians 3.2–21*, NTS 41 (1995) 102–122; D.A. Black, *The Discourse Structure of Philippians. A Study in Textlinguistics*, NT 37 (1995) 16–49.
- 67 Als Vorläufer dieser strukturalistischen Integritätshypothese kann Lohmeyers Philipperbrief-Kommentar (Anm. 16, Seitenzahlen im folgenden in Klammern) angesehen werden: Er interpretiert den Brief formgeschichtlich als Paränese (6), dessen Martyriums-Motiv zugleich historische Situation und literarische Struktur abgibt (5); Das Martyrium gibt „dem Brief eine strenge Geschlossenheit des inneren Aufbaus und eine notwendige Folge in allen seinen Teilen“ und präge zugleich dessen Stil als „Wechsel von hymnischer Begeisterung und brieflicher Mitteilung“ (6). Die historischen Inkonsistenzen sucht Lohmeyer mittels Zusatzannahmen zu beseitigen, nämlich Reduktion der Reisen (4), Caesarea-Hypothese und Annahme doppelter Gegnerschaft (6). Weitere Vorläufer waren die Untersuchungen von T.E. Pollard, *The Integrity of Philippians* NTS 13 (1966/67) 57–66; W.J. Dalton, *The Integrity of Philippians*, Biblica 60 (1979) 97–102.
- 68 Eine Übersicht der in diesem Jahrhundert unternommenen Begründungen der Einheitlichkeit des Phil bei Watson, *Analysis* (Anm. 66) 80 (mit Anm. 108).83 (mit Anm. 117).
- 69 Rhetorische Gliederung durch Watson, *Analysis* (Anm. 66) 61–79: exordium 1,3–26, narratio mit propositio 1,27–30, probatio 2,1–3,21, peroratio 4,1–20; Bloomquist, *Function* (Anm. 66) 137, gliedert die Argumentatio Phil 1,18b–4,7 in 1,18b–26 confirmatio; 1,27–2,18 exhortatio (conclusio der confirmatio); 2,19–30 exempla; 3,1–16 reprehensio; 3,17–4,7 exhortatio (conclusio der reprehensio); Black, *Structure* (Anm. 66) 48: 1,3–33

den Phil als symbuleutisches⁷⁰ Genus (im Gegensatz zum forensischen⁷¹), welches durch rekurrierende Stilmittel strukturiert werde. Dabei trifft dieser Hypothesentypus – anders als die Redaktionshypothese – die Voraussetzung, die Ausführungen des Phil bildeten seine Entstehungssituation nicht getreu ab, sondern stilisierten diese nach argumentativ-rhetorischen Gesichtspunkten. Dieser Ansatz ermöglicht, auch die Namen Phil 4,2f als Funktion innerhalb einer Struktur zu interpretieren.

Die strukturalistischen Analysen des Phil haben zunächst gezeigt, daß zugunsten der Integritätshypothese grammatikalisch-stilistische Phänomene sprechen, welche in allen Briefteilen zu beobachten sind.

Was zunächst die stilistischen Phänomene angeht, so ist für den Phil der Stil der Paränese⁷² kennzeichnend. Imperativische Formen und Parataxe⁷³ treten in allen Briefteilen auf. Der Stil des Phil zeichnet sich ferner dadurch aus, daß antithetische gegenüber deduktiver Argumentation⁷⁴ vorherrscht. In allen Briefteilen habe ich gefunden die hypothetische

exordium, 1,12–26 narratio, 1,27–3,21 argumentatio (mit 1,27–30 propositio, 2,1–30 probatio, 3,1–21 refutatio), 4,1–9 peroratio, 4,10–20 narratio.

⁷⁰ Im Rahmen der Integritätshypothese bestimmen den Phil als symbuleutisches Genus Watson, *Analysis* (Anm. 66) 59f; Bloomquist, *Function* (Anm. 66) 120; Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 141f.

⁷¹ Im Rahmen der Integritätshypothese bestimmt den gesamten Phil als „deliberative“ Gattung Black, *Structure* (Anm. 66) 48, im Rahmen der Redaktionshypothese nur Phil 3 („Kampfbrief“) als Apologie bzw. forensische Gattung Schenk, *Phil* (Anm. 16) 279f: 3,2–3 exordium, 3,5–6 narratio, 3,8–11 propositio, 3,15–21 refutatio, 4,1–3 + 8–9 peroratio; sowie J. Becker, *Paulus. Der Apostel der Völker*, Tübingen 1989, 328f: 3,1–7 exordium, 3,8–16 probatio, 3,17–21 peroratio.

⁷² Imperativische Formen: Phil 1,27.30; 2,2.12.14.29; 3,2(3x).15 (Kohortativ); 3,17; 4,1.3.4 (2x).5.6 (2x).8.9.21 (2x); an imperativische Formen angeschlossene prädikative Partizipien: Phil 1,27.28; 2,2.3.4.16.

⁷³ Außer Finalsätzen mit ἵνα – Phil 1,10.26.27; 2,15.19.27; 3,3.20; 4,11 mit εἰς – Phil 1,10 – mit ὅτι Phil 2,16; 2,30 – mit ὥστε – Phil 1,13, 2,12; 4,1 – weist Phil wenig Hypotaxe auf (nur Phil 2,23 ὥς, Phil 2,26 διότι, Phil 2,28.29 οὖν, 4,15 ὅτε, Phil 4,16 ὅτι). Die Partikel γάρ führt Bekenntnissätze ein – Phil 1,8.19.21; 2,13.20.21.27; 3,3.20; 4,11; die Partikel εἰ leitet keine wirkliche, sondern eher eine hypothetische Bedingung ein, ist also weniger konditional als vielmehr assertorisch (si forte): Phil 1,22, 2,1(3x).17; 3,4.11.12.15; 4,8.

⁷⁴ Zusammenstellung nach Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45), 143. Vgl Phil 1,15a/b.16/17.21/7b.23/24/29a/b; 2,8/9.17a/b.21a/b.27a/β.27b/α/β; 3,2/3.7a/b.9a/b; 4,11a/b.12a/β.12b/α/β.12c/α/β.

Bedingung⁷⁵ mit *εἰ* (als *si forte*), den hypothetischen Gegensatz⁷⁶ zu οὐχ ὅτι⁷⁷, den tatsächlichen Gegensatz zu bzw. μή ... ἀλλά⁷⁸ oder zu οὐ bzw. μή μόνον ... ἀλλά καί⁷⁹, den antithetischen Satzanfang mit πλὴν⁸⁰, sowie mit καὶ τοῦτο⁸¹. Ein weiteres typisches und in allen Briefteilen anzutreffendes Stilmittel liegt in seiner „hymnisierenden“⁸² Diktion; diese wird, wie ich meine zeigen zu können, erzeugt durch Reihenbildung mit septuagintisieren-dem Hendiadyoin⁸³ und plerophorem πᾶς⁸⁴, mittels Triaden⁸⁵, gebetsähnlichen Sätzen⁸⁶ und kultischen Metaphern⁸⁷.

Die strukturalistischen Analysen haben außerdem für den Phil typische Motive in allen Abschnitten des Briefes nachgewiesen, was als zuzsätzliches Argument für die Integritätshypothese zu werten ist. Als zentrales Motiv⁸⁸ dürfte die κοινωνία εἰς τὸ εὐαγγέλιον (1,5) zu bestimmen sein. Diesem Gemeinschaftsmotiv ist zugeordnet der Motivkomplex „Freude im Leiden“⁸⁹.

Die bisherigen Beobachtungen möchte ich durch die eigene Analyse ergänzen, wonach dieses Zentralmotiv der „Gemeinschaft“ auf der semantischen Ebene gestaltet wird durch rekurrierende Worte εὐαγγέλιον⁹⁰,

75 Vgl. Phil 1,22; 2,1(3x).17; 3,4.11.12.15; 4,8.

76 Ähnlich Schoon-Janssen, Apologien (Anm. 45), 144. Die Wendung οὐχ ὅτι sonst nur Röm 9,6f; 2Kor 1,24; 3,5; 7,9.

77 Vgl. Phil 3,124.11.17.

78 Vgl. Phil 2,3.4.7; 3,9; 4,6.

79 Vgl. Phil 1,29; 2,12.

80 Vgl. Phil 1,18; 3,16; 4,14; zu ἀλλά, vgl. Phil 2,17.27; 3,7.8. Im Corpus Paulinum sonst nur 1Kor 11,11.

81 Vgl. Phil 1,18.29; 3,15.

82 Zahlreiche hymnische Relativpronomina und Partizipien: Phil 2,6.7.8; 3,3.8b.10.12.20(2x).21; 4,3c.10b.

83 Hendiadyoin: Phil 1,7.15.19.25; 2,1.3.14.17.25; 4,1.7.

84 Πᾶς mit Komposita: Phil 1,1.3.4(3x).7(2x).8.9.13.18.20(2x).25; 2,10.11.12.14.17.21.26.29; 3,8(2x).21; 4,4.5.6.7.12.13.18.19.21.22.

85 Vgl. Phil 2,13; 3,2.5b.6.

86 Gebetsähnliche Satzbildungen mit ἵνα: Phil 1,9–11; 1,25f; 2,30b; 4,5a.6b.7.8b.9b.19.20.

87 Vgl. Phil 2,17; 4,18 θυσία; 2,17.30 λειτουργία; 4,8 σεμνὸς καὶ δίκαιος, ὁσμὴ εὐωδίας, θυσία δεκτή; 4,18 εὐάρεστον.

88 Die Mehrheit der Autoren nimmt eine Vielzahl von Motiven an, Pollard, Integrity (Anm. 67), 60: „unity“, „humility“, „imitation of Christ“, „manner of life worthy of the gospel“; Garland, Composition (Anm. 66) 157: „humility and self-abasement, acceptance of suffering, struggle for progress in the Christian life and joyful confidence in the congregation.“ Für „Leiden“ als Zentralmotiv optiert Bloomquist, Function (Anm. 66) 138; für „Gemeinschaft“ votieren Dalton, Integrity (Anm. 67), 101; Luter, Philippians (Anm. 66) 91.

89 „Leiden“: Phil 1,20.21.29; 2,17; 3,10.

90 Vgl. Phil 1,5.7.12.16.27(2x); 2,22; 4,3.15).

ἄμεμπτος⁹¹, bzw. Wortstämme *κοιν*⁹², *χαρ*⁹³, *πειθ*⁹⁴, *κερδ*⁹⁵, *φρον*⁹⁶, *καυχ*⁹⁷, ταπειν*⁹⁸, ὕστερ*⁹⁹, περισσ*¹⁰⁰, durch die Syntagmen ἐν κυρίῳ¹⁰¹ bzw. ἐν Χριστῷ¹⁰², sowie die Ausdrücke τὸ αὐτό¹⁰³ und εἰς¹⁰⁴.

Das Zentralthema „Gemeinschaft“ wird m.E. begründet nach dem Schema Vorbild des Apostels¹⁰⁵ und Gehorsam¹⁰⁶ der Gemeinde; es wird nach meiner Analyse auf der pragmatischen Ebene gestaltet durch zahlreiche Pronomina der 1. Person Singular (37 Belege¹⁰⁷), mittels des Syntagmas πάντες ὑμεῖς (sechs Belege¹⁰⁸), sowie durch Ausdrücke aus den Wortfeldern „Gemütsbewegung“¹⁰⁹, „Sehnsucht“¹¹⁰ und „Wettkampf“¹¹¹: Die Gemeinde soll jene Lehre bewahren, welche der abwesende¹¹² Apostel vorgelebt habe, damit sein Wirken nicht vergebens gewesen sei.

91 Vgl. Phil 2,15; 3,6.

92 Vgl. Phil 1,5.7; 2,1; 3,10; 4,14.15. Stämme werden im Folgenden mit Sternchen (*) bezeichnet.

93 Vgl. Phil 1,4.18b(2x).25.29; 2,2.17.18.28.29; 3,1; 4,1.4.10.

94 Vgl. Phil 1,6.14.25; 2,24; 3,3.4.

95 Vgl. Phil 1,21; 3,7.8.

96 Vgl. Phil 1,7; 2,2.5.8; 3,15.19; 4,2.10.12.

97 Vgl. Phil 1,26; 2,16; 3,3.

98 Vgl. Phil 2,3.8; 3,21; 4,12.

99 Vgl. Phil 2,30; 4,11.12.

100 Vgl. Phil 1,9.14.26; 4,12(2x).18.

101 Vgl. Phil 1,14; 2,19.24.29; 3,1; 4,1.4.10.

102 Vgl. Phil 1,1.13.26; 2,1.5; 3,14; 4,7.19.21.

103 Vgl. Phil 2,2(2x); 3,1; 4,2.

104 Vgl. Phil 1,27; 2,2(2x); 3,13.

105 Vorbild-Motiv: Phil 1,20.30; 3,17; 4,9.12 (Apostel); 2,29; 3,17 (Mitarbeiter).

106 „Gehorsam“: Phil 1,27; 2,3.12.

107 Besonders häufig Substantive mit μου: 1,3.4.7(2x).13.14.16.20; 2,2.12(3x); 3,17; 4,1.14.19. Sonstige Wortarten mit μου: 1,7.21.26(2x).30(2x); 2,19.22.27.28.30; 3,4(2x).9.13; 4,3.9.10.11.13.21.

108 Πάντες ὑμεῖς: Phil 1,4.7(2x).8.25; 2,17.26.

109 Vgl. ἀγάπ* Phil 1,9.16; 2,1.12; 4,1; daneben χαρά Phil 1,4.25; 2,2.29; 4,1, καρδιά Phil 1,7; 4,7; σπλάγχνον Phil 1,8; 2,1; ἐπιποθ* Phil 1,8; 2,26; 4,1; εὐψυχέω Phil 2,19; λύπη Phil 2,27; κλαίω Phil 3,18; χαρίζω Phil 1,29; 2,9. Diesen Vokabeln verdankt sich der „herzliche Ton“ des Phil.

110 Vgl. Phil 1,3.8; 4,1; 2,26, nach Schoon-Janssen, Apologien (Anm. 45) 137.

111 - Vgl. Phil 1,30; 2,16f; 3,12-14.

112 Zur Antithese „anwesend/abwesend“ (Phil 1,7.25.27; 2,12) vgl. Schoon-Janssen, Apologien (Anm. 45) 137.

4. Die Namen und die Disposition des Phil

Die strukturalistischen Analysen haben sodann gezeigt, daß die Leitworte des Phil auch seine Disposition organisieren: Sie sind derart verteilt, daß sie einzelne Abschnitte einerseits durch Inklusionen¹¹³ abgrenzen, andererseits diese durch Chiasmen¹¹⁴ einander zuordnen. Die strukturalistischen Gliederungsvorschläge stimmen darin überein, daß Phil 3,1 τὰ αὐτὰ γράφειν den Phil in zwei parallele Abschnitte¹¹⁵ teilt, sie bleiben aber hinsichtlich der weiteren Untergliederung dieser beiden Hauptteile ebenso uneins wie hinsichtlich der Parallelität dieser Unterabschnitte. Die Gliederungen differieren deshalb, weil sie die Funktion der erhobenen Unterabschnitte im Brief ungeklärt lassen: Gehören die Passagen Phil 1,3–11, Phil 2,19–30, Phil 4,1–3, Phil 4,10–20 zu einem epistolaren Schema, etwa als Proömium, Travelog, Schlußparänese, Postskript, oder aber zählen sie zu der dem Phil eigentümlichen chiastischen Struktur?

Die chiastische Struktur des Phil kollidiert zum einen mit der Grundstruktur der übrigen Paulusbriefe; so bleibt zu klären, warum der zu 1,27–2,18 symmetrische Briefteil 3,1–21 nach dem Textgliederungselement τὸ λοιπὸν eintritt, welches in den Hauptbriefen¹¹⁶ den Beschluß des Briefcorpus und den Beginn der Schlußparänese anzeigt, und warum der 1,3–11 entsprechende Briefteil 4,10–20 erst nach der Wendung καὶ ὁ θεὸς τῆς εἰρήνης ἔσται μεθ' ὑμῶν Phil 4,9b steht, welche Wendung in den Hauptbriefen¹¹⁷ den Einsatz des Briefschlusses markiert.

Die chiastische Struktur des Phil kollidiert zum anderen mit der historischen Faktizität. So bleibt erklärungsbedürftig, wie die situativen Angaben über Mitarbeiter Phil 2,19–30,

¹¹³ Dalton, *Integrity* (Anm. 67) 101; Garland, *Composition* (Anm. 66) 159–172: unterteilt das Corpus 1,27–4,3 in die Abschnitte 1,12–26.27–30; 2,1–18.19–24.25; 3,1–2.3,3–11.12–16.17–21; 4,1–3.

¹¹⁴ Black, *Structure* (Anm. 66), nimmt innerhalb der Rahmentteile 1,1–2.3–11 und 4,10–20.21–23 als zweigeteiltes Corpus an erstens 1,12–2,30 (mit den Unterabschnitten 1,12–26; 1,27–2,18; 2,19–30), zweitens 3,1–4,9 (mit den Unterabschnitten 3,1–21 und 4,1–9 als Rekapitulation; Luter, *Philippians* (Anm. 66) 92, findet die Parallelen 1,1–2 / 4,21–23; 1,3–11 / 4,10–20; 1,12–26 / 4,6–9; 1,27–2,4 / 4,1–5; 2,5–16 / 3,1b–21 sowie 2,17–3,1a als Zentrum; Rolland, *Structure* (Anm. 66) 216, findet die „deux parties parallèles“ 1,12–2,30 und 3,1–4,20; wobei einander entsprächen: 1,12–26 und 3,1–16; 1,27–2,18 und 3,17–4,9, sowie 2,19–30 und 4,10–20, aber schließt 4,10–20 aus diesem Briefcorpus aus, um zu gliedern: „préambule 1,1–11; première série d'avis 1,12–2,18; intermède 2,19–30; reprise des mêmes avis 3,1–4,9; épilogue 4,10–23“; Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 40, findet fünf parallele Themenblöcke: 1,12–26 mit 3,1–16; 1,27–30 mit 3,17–21; 2,1–11 mit 4,1–3; 2,12–18 mit 4,4–9; 2,19–30; 4,10–20 und das thematische Zentrum 2,6–11.

¹¹⁵ Rolland, *Structure* (Anm. 66) 214; Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 54.

¹¹⁶ Vgl. 2Kor 13,11; die Problematik der Gliederungssignale am Briefschluß entfalten Schmithals, *Irrlehrer* (Anm. 18) 302f; Schenk, *Phil* (Anm. 16) 242–244.

¹¹⁷ Vgl. 2Kor 13,11; Röm 15,33.

über Ketzer Phil 3,1–21 und über Adressaten Phil 4,10–20 in die literarische Struktur integrierbar sind: „Paul ... weaves the more 'newsy' items into his rhetoric ...“¹¹⁸.

Im Phil durch Inklusionen und Parallelismen abgegrenzte Unterabschnitte aufzuweisen, gestaltet sich auch deswegen schwierig, weil diese Leitworte gleichmäßig über das Corpus verteilt vorliegen. Als Anhalt einer Disposition bieten sich m.E. Formalsignale an, die teils mit denen der Hauptbriefe zusammengehen, teils für den Phil charakteristisch sind: Das Ende eines Abschnittes markieren dogmatisch-formelhafte Wendungen¹¹⁹; den Beginn des jeweils folgenden Abschnittes setzt ein Syntagma aus Partikel und dem Vokativ ἄδελφοί¹²⁰; an den Übergängen der Abschnitte erscheint zumeist der Wortstamm *χαρ*¹²¹. Diese Signale gliedern den Text m.E. folgendermaßen: Phil 1,1–2 / 2,3–11 / 1,12–26 / 1,27–2,11 / 2,12–18 / 2,19–30 / 3,1–21 / 4,1–9 / 4,10–20 / 4,21–23.

Die dem Phil eigentümliche Disposition mit zwei parallelen Hauptteilen ist m.E. zu erklären als Abwandlung eines Basis-Schemas, wie es den angenommenen Paulusbrieffen¹²² zugrundeliegt: Auf das Corpus Phil 1,12–2,18 folgen als briefschließende Teile: Nachrichten über Mitarbeiter Phil 2,19–30, Ketzerpolemik Phil 3,1–21, Schlußparänese Phil 4,1–9, Kollektenangelegenheiten Phil 4,10–20. Warum der Phil jenes Basis-Schema streckt und wie er historische Bezüge in literarische Motive umformt, ist im folgenden zu erörtern.

5. Die Namen und die Paränese des Phil

Die neueren strukturalistischen Analysen des Phil haben eine Vielzahl von Phänomenen aufgewiesen, welche in allen Briefteilen auftreten, womit eine Redaktion voneinander unabhängiger Teilbriefe unwahrscheinlich wird: „if a partition theory is maintained, it necessarily must

¹¹⁸ Watson, *Analysis*, (Anm. 66) 79.

¹¹⁹ Vgl. Phil 1,11.26; 2,11; 3,21; 4,9; 4,19.

¹²⁰ Vgl. Phil 1,12; 2,12; 3,1; 4,1.

¹²¹ Vgl. Phil 1,3 (Anfang); 1,18b (Ende); 1,18c (Anfang); 1,29 (Ende); 2,2 (Anfang); 2,18 (Ende); 2,29 (Ende); 3,1 (Anfang); 4,1 (Anfang); 4,10 (Anfang).

¹²² Folgendes epistolares Schema läßt sich m.E. aus dem Corpus Paulinum rekonstruieren: *Präskript* Röm 1,1–7; 1Kor 1,1–3; 2Kor 1,1–2; Gal 1,1–5; 1Thess 1,1; *Proömium* Röm 1,8–15; 1Kor 1,4–9; 2Kor 1,3–7 [Eulogie]; fehlt Gal; 1Thess 1,2–10; *Corpus* mit Briefanlaß zu Anfang: Hinweis auf Situation des Verfassers Röm 1,8–15; 2Kor 1,8; 2,13/7,5; oder auf Situation der Adressaten bzw. Nachrichten 1Kor 1,11; Gal 1,6–9; 1. *Schlußteil* „Hinweis auf Mitarbeiter“ Röm 15,24; 1Kor 16,5–12; 2Kor 13,1; 1Thess 2,18.3,1–13; fehlt Gal. 2. *Schlußteil* „Ketzerpolemik“ Röm 15,31.16,17–20a; 2Kor 10–13; Gal 6,12f; fehlt 1Kor, 1Thess. 3. *Schlußteil* „Paränese“ Röm 13–15; 1Kor 16,13f; 2Kor 13,11; Gal 6,1–10; 1Thess 5,12–22. 4. *Schlußteil* „Kollekte“ Röm 15,25–29; 1Kor 16,1–4; 2Kor 8,9; fehlt Gal, 1Thess. *Griße* Röm 16,1–16; 1Kor 16,19–22; 2Kor 13,12; 1Thess 5,26. *χαρίς-Formel* Röm 16,20b; 1Kor 16,23; 2Kor 13,13; Gal 6,18; 1Thess 5,28.

assume that the host letter and the interpolated letter were extensively redacted so that the rhetoric of the whole is now unified in detail."¹²³

Weder die Integritäts- noch die Redaktions-Hypothese haben die exegetischen Probleme des Phil einer Lösung zugeführt: „None of the arguments against the integrity of the letter ... is considered insurmountable by advocates of its unity; the counter arguments are just as plausible, if sometimes just as conjectural. The result is a stalemate in the argumentation.“¹²⁴ Während die Redaktionshypothese die historischen Implikationen des Briefes einer Erklärung zuführen: die Inkonsistenzen der Gegnerpassagen und die vorausgesetzten Reisen, bieten die strukturalistischen Untersuchungen eine Erklärung für die literarischen Phänomene: die rekurrierenden Stilmittel und Motive. Während die Redaktionshypothese diese literarischen Phänomene ignoriert, vernachlässigen die strukturalistischen Integritätshypothesen ihre Voraussetzung, wonach der Phil ein historischer Brief¹²⁵ des Apostels Paulus sei, und zwar aus einer historischen Situation über historische Personen.

Die strukturalistischen Untersuchungen wollen die Problematik erstens der situativen Angaben, des Abfassungsortes und der Reisen, ebenso wie zweitens die Problematik der Disposition, der Länge und Stellung der Dank- und Gegnerpassagen, durch implausible historische oder psychologische Zusatzannahmen¹²⁶ lösen. Dabei reduzieren bzw. nivellieren sie die historischen Probleme schon durch ihre methodische Voraussetzung, die Ausführungen des Briefes bildeten seine Entstehungssituation nicht getreu ab, sondern stilisierten diese nach den Gesetzen der Rhetorik.

¹²³ Watson, *Analysis*, (Anm. 66) 88.

¹²⁴ Garland, *Composition* (Anm. 66) 143.

¹²⁵ Die neueste deutschsprachige Untersuchung zum Phil, L. Bormann, *Philippi. Stadt und Christengemeinde zur Zeit des Paulus* (NT.S 78), Leiden 1995, 108, argumentiert mit methodischen Erwägungen zugunsten von Teilungshypothesen. Diese „ermöglichen erst eine angemessene Erklärung der historischen und theologischen Problematik einiger Briefe und der Geschichte der paulinischen Mission.“

¹²⁶ Garland, *Composition* (Anm. 66) 151, will die Reisen reduzieren mittels der Annahme, Epaphroditus sei bereits während der Reise erkrankt; die Stellung des Dankes will Garland, *Composition*, (Anm. 66) 153, mit einer psychologischen Zusatzannahme motivieren: Pauli „ambivalence over this delicate matter probably caused him to postpone discussing it until the very end of the letter.“ Ähnlich Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 161; Bloomquist, *Function* (Anm. 66) 137; Watson, *Analysis* (Anm. 66) 83.

rik, so daß nicht allein die Situationsangaben, sondern sogar die Personen als Mittel der Argumentation¹²⁷ erscheinen.

Diesen de-historisierenden Effekt des strukturalistischen Ansatzes illustriert die Untersuchung Bloomquists, welche eine semantische Analyse auf „... lexical and thematic parallels“¹²⁸ in allen Briefteilen durch eine rhetorische Beschreibung des Corpus als „rhetorical address in epistolary form“¹²⁹ absichert. Die rekurrierenden Stichworte¹³⁰ und Motive¹³¹ im Phil ordnet Bloomquist dem zentralen Motiv des Leidenden Gerechten zu: „So in Philippians we discover a rhetorical address, the focus of which is entirely on Paul. Paul appeals to others whose type he embodies (Christ) or who embody the Pauline type (Timothy, Epaphrodite, the Philippian community) in order to make his case. He also radically contrasts himself with his 'opponents' who are characterized by another type opposed to that of Christ.“¹³² Die unterschiedlichen Aussagen der Gegnerpassagen Phil 3, welche ja Anlaß der Redaktionshypothese sind, bezeichnen nach Bloomquist nur zum Teil reale Sachverhalte, zum Teil stellten sie topische Ketzerpolemik¹³³ dar. Die entsprechenden Inkonsistenzen ergäben sich aus der rhetorischen Gestaltung: „Paul is not attempting to set forth a historically correct picture of who his opponents are but rather attempting to convince his followers.“¹³⁴

Weiter noch geht Garland¹³⁵, dessen strukturalistische Untersuchung die Gegnerpassagen Kap. 3 als topische Ketzerpolemik einstuft: „The 'dogs, evil workers, and con-cision' may ... be no more than an admonitory example for the Philippians ... There are no external opponents in view and all quest for their identity and party line is red herrings.“

127 „Both Timothy and Epaphroditus can be considered examples of the selfless attitude that Paul wants the community to emulate“ (Garland, Composition [Anm. 66] 163; ähnlich Bloomquist, Function [Anm. 66] 138; Luter Philippians [Anm. 66] 94).

128 Bloomquist, Function (Anm. 66) 103.

129 Bloomquist, Function (Anm. 66) 190.

130 Bloomquist, Function (Anm. 66) 102f; ebenso Garland, Composition (Anm. 66) 158.

131 Bloomquist, Function (Anm. 66) 103: „Call to unity; adversaries, sufferings, exhortation to imitate, humility, emptying, glorification, progress in Christian life, race motif.“

132 Vgl. Bloomquist, Function (Anm. 66) 138.

133 Bloomquist, Function (Anm. 66) 131f: „though the opponents ... did ... exist, and though there is much in the letter to suggest that they were some kind of Jewish Christian pneumatics, their historical identity is veiled by Paul's own rhetorical polemic in which they are depicted in terms of common opponents of God in rabbinical Judaism, namely Epicureans.“ Nach Schoon-Jannssen, Apologien (Anm. 45) 124f, werden einerseits „Judaisten in Galatien“ charakterisiert, andererseits die „Vollkommenen unter den Philippnern“ vor auswärtigen Gegnern gewarnt. Gestützt auf G.D. Kilpatrick, ΒΛΕΠΕΤΕ, Philippians 3:2, In memoriam Paul Kahle (BZAW 103), Göttingen 1968, 146–148, argumentiert Schoon-Janssen, Apologien (Anm. 45) 147: Phil 3,1 βλέπετε bedeute nicht „sich vor jemandem in Acht nehmen“, sondern „schaut euch (genau) an“; der Abschnitt 2,14–16 erkläre sich als Anspielung auf Dtn 32,5 innerhalb eines Finsternis-Licht-Schemas, so schon Garland, Composition (Anm. 66) 163.

134 Bloomquist, Function (Anm. 66) 133; 148 räumt er ein: „Paul appears to have suppressed the facts surrounding his sufferings and to have stressed the meaning of those sufferings.“

135 Garland, Composition (Anm. 66) 166.

Die Interpretation der Gegnerpassagen folgt somit der Funktion, welche diesen innerhalb der Struktur des Phil zukommt: Die „Gegner“ reflektieren nicht historische Tatsachen, sie sind lediglich paränetische Exempel. Wie verhält es sich nun mit der Funktion der Namen Phil 4,2 innerhalb der Struktur des Briefes?

6. Die Namen und die Motive des Phil

Die von den strukturalistischen Untersuchungen aufgeworfene These, die Personen im Phil – Paulus, Mitarbeiter, Gegner – fungierten als paränetische Exempel, führt m.E. auf eine Erklärungsmöglichkeit für das Problem der Namen Phil 4,2f. Jenem Motiv der κοινωνία εἰς τὸ εὐαγγέλιον nämlich dienen im Phil erstens Komposita mit σύν¹³⁶, diese sind: „part of an impressive pattern ... throughout the letter“¹³⁷. Zum Motiv der κοινωνία εἰς τὸ εὐαγγέλιον gehören zweitens Komposita mit εὖ¹³⁸, auch diese durchziehen ebenso wie das gleichartig gebildete εὐ-αγγέλιον¹³⁹ alle Briefteile und bezeichnen das „Gutsein“ und „Guttun“¹⁴⁰ des Evangeliums.

Nicht erörtert hat die Exegese bislang, daß die beiden Wortbestandteile σύν und εὖ auch in den Namen Σύζυγος, Εὐδοκία und Συντύχη Verwendung finden, und zwar kombiniert mit dem Briefmotiv des apostolischen „Wettkampfes“, in welchem sich die „Gemeinschaft“ von Apostel und Gemeinde bewährt.

Was zunächst Σύζυγος angeht, so gehört das Präfix zum Motiv σύν, der Teil ζυγός gehört zum Wortfeld „Ackerbau“, dessen Metaphorik das Corpus Paulinum für die Arbeit¹⁴¹ des Missionars verwendet.

¹³⁶ Σύν mit Komposita: Phil 1,1.7.23.27; 2,2.17.18.22.25(2); 3,10.17.21; 4,2.3.14.21. Luter, Philippians (Anm. 66) 100: „the substantial pattern of συν compound-terms has not yet been adequately treated, and it may be found that this surprisingly significant usage contributes virtually as much to the unifying theme of the gospel partnership as the κοινωνία word group ...“

¹³⁷ Luter, Philippians (Anm. 66) 94 mit Anm. 16; Luter zählt wie ich 15 Belege (ohne die Namen).

¹³⁸ Vgl. εὐαγγέλιον Phil 1,5.7.12.16.27 (2x); 2,22; 4,3.15; vgl. ferner εὐδοκία 1,15; 3,13; εὐψυχέω 2,19; εὐφημία 4,8; εὐάρεστον und εὐωδία 4,18.

¹³⁹ Vgl. εὐαγγέλιον Phil 1,5.7.12.16.27(2x); 2,22; 4,3.15.

¹⁴⁰ Vgl. die Komposita mit εὖ: εὐδοκία 1,15; 3,13; εὐψυχέω 2,19; εὐφημία 4,8; εὐάρεστον und εὐωδία 4,18.

¹⁴¹ Vgl. 1Kor 3,9; 9,9f; 2Kor 6,14; 1Tim 5,18; vgl. ferner Lk 9,62; 1Kön 19,19. Zu ἐργάτης vgl. Phil 3,2; 2Kor 11,13; 1Tim 5,18; 2Tim 2,15.

Was sodann Εὐοδία angeht, so gehört das Präfix zum Motiv εὖ. Der Bestandteil ὁδία (zu ὁδός) gehört dem Wortfeld ἀγών/δραμεῖν an, welches im Phil¹⁴² wie im Corpus Paulinum¹⁴³ die Arbeit des Missionars bezeichnet.

Was schließlich Συντύχη betrifft, so sind zweierlei Auflösungen möglich: Entweder ist auch dieser Name eine zusammengesetzte Bildung, dann stellte σύν das Motiv „Gemeinschaft“ dar und τύχη wies auf den erhofften „glücklichen Ausgang“ der paulinischen Mission hin. Oder Συντύχη ist eine einfache Bildung, dann exemplifizierte das Verbum συντγγχάνω („zusammenkommen“¹⁴⁴) jene freudige Eintracht, zu welcher der Phil uner-müdlich mahnt: χαίρετε ἐν κυρίῳ.

Was im übrigen Κλήμης angeht, so könnte dieser Name eine Anspielung auf jene „Gemeinschaft“ sein, wie der Apostel sie in der Schlußparänese Phil 4,4 als ἐκτεκός, dem griechischen Gegenstück zur *clementia*, beschwört.

Die Namen Σύζυγος, Εὐοδία, Συντύχη (Κλήμης) werden zwar als *nomina propria* gebraucht, aber sind eben auch als *nomina allegorica* zu deuten¹⁴⁵: „Dass die beiden Namen Euodia und Syntyche Frauennamen sind, die auch sonst vorkommen, daran soll gar nicht gezweifelt werden. Aber damit ist die Sache noch nicht abgetan. Der Verfasser will ja jedenfalls, daß man zunächst an Frauen denkt ... Aber die Frage ist, ... ob er nicht vielmehr zu einer allegorischen Deutung der Namen herausfordern will.“¹⁴⁶

Sowohl das Bild des Apostels Paulus, seiner Mitarbeiter und seiner Gegner als auch die Namen Phil 4,2f dienen der Paränese: Σύζυγος, Εὐοδία, Συντύχη, Κλήμης sind nicht Namen historischer Personen; sie stellen vielmehr zeitlose Allegorien dar.

Den Sachverhalt, daß der Philipperbrief innerhalb der Schlußparänese Phil 4,2f einzelne Personen mahnt, problematisierte schon F.Chr. Baur: „Schließlich mag ... bemerkt werden, daß die ... auf eine so eigne räthselhafte [sic] Weise genannten Personen, die Euodia und die Syntyche (welche man wegen der Ermahnung zur Eintracht eher für zwei Parteien als für zwei Frauen halten möchte) [nicht] mit der sonstigen Weise der paulinischen Briefe übereinstimmen.“¹⁴⁷ Die Baur folgenden Deutungs-

¹⁴² Vgl. Phil 1,27 συναθλέω; 1,30 ἀγών; 2,16 δραμεῖν; 3,12 λαμβάνω; 3,14 βραβεῖον; 4,1 στέφανος; 4,3 συναθλέω, βιβλίον ζωῆς.

¹⁴³ Vgl. τρέχω 1Kor 9,24; Gal 2,2; 5,7 Hebr 12,1; ἀγών 1Thess 2,12; 1Tim 6,12; 2Tim 4,7.

¹⁴⁴ Vgl. Lk 8,19, Apg 11,26 Codex Claromontanus; weitere Belege bei Bauer, Wörterbuch (Anm. 6) 1549f.

¹⁴⁵ „SYZYGOS [is] almost certainly to be regarded as a proper name. (...) The name is a symbolical one. [It] means one who has the power of bringing together what belongs together“. W.C. Van Manen, Syzygos, EB 4 (1903) 4844.

¹⁴⁶ Völter, Briefe (Anm. 18) 122.

¹⁴⁷ F.Chr. Baur, Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristentums, Leipzig 21866 (hg.v. E. Zeller), 88.

versuche¹⁴⁸ gingen zwar alle von der richtigen Beobachtung aus, daß die Namen Phil 4,2f auch *nomina allegorica* sind, scheiterten aber, da sie diese Namen quasi-historisch bzw. „tendenzkritisch“ als judenchristliche, heidenchristliche, katholische „Partei“ identifizierten.

Exkurs 2: Die Namen als Chiffren für Parteien

Unter Baur's Schülern fand zunächst Schwegler¹⁴⁹ in Εὐδοία die judenchristliche, in Συντύχη die heidenchristliche Partei, in Σύζυγος hingegen den katholischen Petrus. Holsten¹⁵⁰ bestimmte gerade andersherum Εὐδοία als die heidenchristliche, Συντύχη als die judenchristliche Partei; die Figur des Σύζυγος deutete er teils historisch, teils allegorisch: Diese „hervorragende Persönlichkeit“¹⁵¹ habe die Aufgabe, „die Gemeinde zur Einheit des Bewußtseins völlig zusammenzujochen“¹⁵². Hitzig¹⁵³ interpretierte Εὐδοία als die lateinische, Συντύχη als die griechische Partei in der Gemeinde. Etymologisch deutete Volkmar¹⁵⁴ Εὐδοία – „die Rechtswegige“ bzw. „orthodoxia“ – als die judenchristliche Partei, Συντύχη – „die Mitschwester“ – als die heidenchristliche Partei, den ἀπόστολος σύζυγος als „das zweite Apostelhaupt neben dem Heidenapostel“, nämlich Petrus. Als letzte Stimme in dieser Debatte urteilte Völter¹⁵⁵: „Ob der Ausdruck εὐδοία [Εὐδοία] (Wohlgeruch, sc. Gottes) auf die Judenchristen, der Ausdruck συντύχη (die Loosgefährtin [sic], Mitberufene) auf die Heidenchristen zu beziehen ist, läßt sich nicht ausmachen und ist auch ohne Bedeutung.“

Zutreffender als die Baur'sche Hypothetik dürfte die von mir vorgeschlagene Deutung der Namen als Teil des Motivs der „Gemeinschaft am Evangelium sein“. Die *nomina allegorica* Phil 4,2f exemplifizieren nämlich die Mahnungen zur κοινωνία εἰς τὸ εὐαγγέλιον: Die zweimalige Mahnung an Εὐδοία und Συντύχη „im Herrn einig zu sein“ wird verstärkt durch die in den Namen liegende Anspielung auf erstens ihre Teilhabe am paulinischen ἀγών, auf zweitens ihre Gemeinschaft am Evangelium; so wandelt die Mahnung Phil 4,2 die Losung aus 2,14–16 ab: Πάντα ποιεῖτε χωρὶς γογγυσμῶν καὶ διαλογισμῶν ... λόγον ζωῆς ἐπείχοντες ... ὅτι οὐκ

¹⁴⁸ Baur, Paulus (Anm. 147) 71, interpretierte den Namen Κλήμης als zugleich historischen und allegorischen. Dieser Name verweise einerseits auf Clemens Romanus und versetze damit das Pseudepigraphon in die apostolische Zeit; Κλήμης typisiere andererseits das (petrinische) Judenchristentum ebenso wie der Paulus des Phil das Heidenchristentum. Zwischen diesen Positionen vermittele der (katholische) Phil.

¹⁴⁹ Vgl. A. Schwegler, Das Nachapostolische Zeitalter, Bd. 2, Tübingen 1846, 133–135.

¹⁵⁰ Vgl. C. Holsten, Der Brief an die Philipper. Eine exegetisch-kritische Studie, Theil 2, JPTh 2 (1876) 58–372: 70.

¹⁵¹ Holsten, Brief 2 (Anm. 150) 71.

¹⁵² Holsten, Brief 2 (Anm. 150) 72.

¹⁵³ Vgl. K. Hitzig, Zur Kritik paulinischer Briefe, Leipzig 1870, 9–21: Syntyche sei der Aufruf Leas bei der Geburt Gads ἐν τύχη; Euodia eine freie Übersetzung des Namens Ascher; beide Söhne der Silpa („Vorhaut“) bezeichneten heidnische Parteien.

¹⁵⁴ G. Volkmar, Über Euodia, Euodios und Anaclet, ThJb(T) 15 (1856) 147–151.

¹⁵⁵ Völter, Briefe (Anm. 18) 123.

εἰς κενὸν ἔδραμον. Die Mahnung an Σύζυγος, mit den Frauen „Hand anzulegen“, wird gesteigert mittels der im Namen gegebenen Andeutung auf sein Mitwirken am apostolischen ἔργον; derart illustriert die Mahnung Phil 4,3 das Lob Phil 2,22: ὡς πατὴρ τέκνον σὺν ἐμοὶ ἐδούλευσεν εἰς τὸ εὐ-αγγέλιον. Auch der Hinweis auf Κλήμης intensiviert beide Mahnungen Phil 4,2f nochmals als Anwendung des Satzes: τῇ ταπεινοφροσύνῃ ἀλλήλους ἡγούμενοι ὑπερέχοντας ἑαυτῶν (Phil 2,3).

Derartige Namens-Allegoresen, welche Paränese illustrieren, finden sich auch in antiken Episteln, und zwar sowohl in echten Briefen¹⁵⁶ als auch in pseudepigrapher Briefliteratur¹⁵⁷.

7. Die Namen und die Komposition des Phil

Das Eintreten der Namens-Allegorien Phil 4,2f wäre erstens als Variante der Redaktions-Hypothese erklärbar: So hatte Schmithals vermutet, der Phil-Redaktor habe, als er aus Gelegenheitsbriefen einen Lehrbrief geschaffen habe, das *nomen allegoricum* Σύζυγος anstelle des ursprünglichen Namens eines Mitarbeiters Pauli (Epaphroditos oder Timotheos) eingesetzt¹⁵⁸; diese These ließe sich dahingehend weiterführen, daß ein Redaktor auch die Frauennamen anstelle ursprünglicher Namen eingesetzt habe.

Eine solche postpaulinische Redaktion bleibt indes unwahrscheinlich: Der Annahme einer Redaktion widerrät zunächst der Umstand, daß in allen Briefteilen situative Angaben paranetisch ausgewertet und in die literarische Struktur integriert sind. Ein Redaktor hätte nicht allein diese Technik eines „Hauptbriefes“ imitieren, sondern auch Angaben der (hypothetischen) Fragmente adaptieren müssen.

Gegen die Hypothese einer Zusammenarbeit von Fragmenten steht sodann der Befund, daß in allen Briefteilen nicht allein übereinstimmende Motive und Vokabeln vor-

¹⁵⁶ Beispiele für „descriptive or punning names“ bei Vincent, Phil (Anm. 23) 131.

¹⁵⁷ Vgl. unter den (unechten) platonischen Briefen Nr. 6 mit den Namen ΚΟΠΙΣΚΟΣ (κοπίζω = liebhaben) und ΕΡΑΣΤΟΣ (ἐράω = lieben), die sowohl *nomina propria* als auch *nomina allegorica* sind, welche die Aussage unterstützen: „Dem ΚΟΠΙΣΚΟΣ und ΕΡΑΣΤΟΣ rate ich, dem ΕΡΜΕΙΑΣ diese Anhänglichkeit zu erwidern und durch gegenseitige Beweise von Liebe ein unzertrennliches Freundschaftsband zu erreichen zu suchen“ (323b). Ferner Nr. 5 mit dem Namen ΕΥΦΡΑΙΟΣ (εὐφραίνω = erfreuen) zur Illustration der Aussage, jener könne dem Briefempfänger „sehr von Nutzen sein“ (321c-d: Platonis Opera, Bd. 5 [SCBO], hg.v. J. Burnet, Oxford 1907 [Nachdr. 1982]). Zur Frage der Pseudepigraphität der platonischen Briefe vgl. L. Edelstein, Plato's Seventh Letter (PhAnt 14), Leiden 1966, 156–162.

¹⁵⁸ Dies ergibt sich für Schmithals aus seinem Postulat, daß die „vorkanonischen Philipperbriefe“ teils an die Gemeinde, teils an einzelne Mitarbeiter gerichtet gewesen seien, vgl. Schmithals, Irrlehrer (Anm. 18) 306.

kommen, sondern auch identische Stilmittel und Konjunktionen. Wenn diese semantischen und syntaktischen Mittel nicht bereits in allen Briefchen der Philipper-Korrespondenz vorgelegen hätten (eine für Gelegenheitsbriefe unwahrscheinliche Annahme), so hätte ein Redaktor diese Mittel einem „Hauptbrief“ entlehnen und in die Fragmente eintragen müssen.

Gegen eine Redaktionshypothese spricht schließlich der Umstand, daß die Namen Phil 4,2f dieselben Präfixe εὖ und οὖν aufweisen, mit welchen weitere gleichmäßig über den Phil verteilte Worte gebildet sind. Ein Redaktor hätte diese Wortbildungsmittel nicht nur bemerken, sondern auch auf die Namensallegorien anwenden müssen.

Die Gleichförmigkeit der Stilmittel im Phil schließt m.E. die Hypothese einer redaktionellen Überarbeitung von *Teilbriefen* aus. Will man die Alternative meiden, der Phil ist ein Kunstbrief, da seine situativen Angaben keiner historisch konsistenten Situation entsprechen, bietet sich die Hypothese der Eigenredaktion an, wie sie Trobisch für die Hauptbriefe entwickelt hat: Paulus habe bei der Herausgabe der Philipper-Korrespondenz deren ursprüngliche historische Daten teils zur Bezeugung der Authentizität des Autographs beibehalten, teils zur Wahrung der literarischen Qualität der Briefe (bzw. aufgrund einer Änderung der Sachlage) abgewandelt.

Die Hypothese einer Eigenredaktion wäre geeignet, sowohl die literarische Struktur als auch die historischen Phänomene im Phil zu erklären. Eine solche Eigenredaktion hätte drei Schwerpunkte gehabt: Erstens hätte sie die Personen des Apostels, seiner Gegner und seiner Mitarbeiter zu Exempeln stilisiert. Handel und Wandel der Mitarbeiter Pauli werden positive Allegorien der „Gemeinschaft am Evangelium“, Dichten und Trachten seiner Gegner negative Allegorien. Was die Namen Phil 4,2f betrifft, so wären historische Namen durch allegorisierende ersetzt¹⁵⁹ worden, um etwa aus einem erledigten Streitfall ein positives Exempel zu machen.

Zweitens hätte die Eigenredaktion historische Verweise zu eigenständigen Briefabschnitten gestaltet: Aus einer Quittung für die Gabe der Philipper wird die Dankpassage Phil 4,10–20, aus einer knappen Ketzerpolemik die Gegnerpassage Phil 3,1–21. Diese Umarbeitung würde erklären, warum die Ausführungen über die Krankheit des Epaphroditos' Phil 2,25–30 denen der Gabenquittung am Briefschluß widerstreiten: Der ursprüngliche Gemeindebrief wäre geschickt worden aus einem Philippi nahen Haftort, dessen Name die Eigenredaktion getilgt hätte, der Abschnitt über die Erkrankung wäre zu einem Beispiel des Leidens für Christus ausgestaltet worden.

Drittens hätte die Eigenredaktion die ursprüngliche Haft-Korrespondenz zu einem Testament¹⁶⁰ umgeformt: In dieser Weise wären zum einen

¹⁵⁹ Vgl. D. Trobisch, *Paul's Letter Collection. Tracing the Origins*, Minneapolis 1994, 34f.77. Trobisch erörtert auto-redaktionelle *Namenstilgung* in den Hauptbriefen.

¹⁶⁰ Schoon-Janssen, *Apologie* (Anm. 45) 185, sieht die „Konzentration, Muße und Vorbereitung, die ein so aufwendiger Brief voraussetzt“, als Argument für die Rom-Hypothese

die von Rathjen¹⁶¹ angezeigten Elemente autobiographische Darstellung, Vorbild-Motiv, Zukunftsschau als Merkmale des literarischen Testamentes zu deuten, zum anderen wäre sein von Lohmeyer aufgewiesener „hymnisierender“ Stil als Sprache eines Märtyrers¹⁶² zu begreifen. Diese testamentarische Umarbeitung würde erklären, weshalb einige Situationsangaben im kanonischen Brief zwar paränetisch konsequent, aber historisch inkonsistent sind: Die Besuchspläne des Apostels (Phil 2,24), welche dem ursprünglichen Gemeindebrief entstammen dürften, erscheinen im kanonischen Phil als Widerspruch zur Martyriumsbereitschaft aus der testamentarischen Überarbeitung (Phil 1,23; 2,17). Die Ausführungen über die Evangelisation unter Anwürfen der Gegner (Phil 1,12–17), die sich wohl im Gelegenheitsbrief aus einer früheren Haft fanden, ergeben im kanonischen Brief einen Widerspruch zur testamentarischen Polemik gegen die Evangeliumsfeindschaft der Gegner (Phil 3,17–21).

Die Eigenredaktion hätte die literarische Konsistenz der ursprünglichen und der überarbeiteten Briefteile sichergestellt durch die Wahrung rekurrierender Motive und Stilmittel, sowie durch die chiastische Anordnung der Briefteile¹⁶³.

an. Diese aufwendige Gestaltung gibt auch ein Argument dafür, daß der Phil das Martyrium nicht aus der Situation, sondern aus der Retrospektive beschreibt.

161 B.D. Rathjen, *The Three Letters of Paul to the Philippians*, NTS 6 (1959/60) 167–173, rekonstruiert ein Testaments-Schema aus Test XII, zwischentestamentarischer Literatur sowie literarischen Testamenten im AT. Für den Phil nimmt er die Redaktionshypothese (Dreiteilung) an, um die Inkonsistenz der situativen Angaben zu erklären und erkennt so testamentarische Elemente nur im Teilbrief Phil 3,1–4,9; dieser folge dem „classical pattern of the testament of a dying father to his children“ (Rathjen, *Letters* 169), und sei Pauli „final message to his best-beloved church“ (Rathjen, *Letters* 171).

162 „Märtyrer sein heißt nichts anderes als die letzte religiöse Wirklichkeit in ihrer göttlichen, von keiner Zeit und Geschichte beschwerten Allgemeinheit in Zeit und Geschichte erleben“ (Lohmeyer, Phil [Anm. 16] 8).

163 Schoon-Janssen, *Apologien* (Anm. 45) 53, urteilt: „Paulus muß schon im voraus sämtlichen Stoff, den er verarbeiten wollte, nach diesen Parallelismuskriterien geordnet und dann erst mit der Niederschrift begonnen haben.“ Watson, *Analysis*, (Anm. 66) 64, argumentiert, die Martyriumsbereitschaft sei nicht nur historische Situation, sondern diene auch als rhetorisches Stilmittel, nämlich als emotionale Verstärkung der Argumentation mit dem Beispiel des Redners: „To arouse pathos ... it is necessary to frighten the audience ... Although largely to Paul's situation, this tactic is present here ...“

8. Schlußbetrachtung: Die Namen und die Genese des Phil

Die vorgeschlagene Hypothese zur Genese des Phil, der kanonische Brief sei die testamentarische Eigenredaktion eines Gefangenschaftsbriefes durch Paulus, ist methodisch wenig kontrollierbar: Welche Briefteile als ursprünglich, welche als nachgeordnet anzusehen wären, ließe sich nicht sprachlich belegen, da ja Erstverfasser und Redaktor identisch wären, sondern nur historisch aufweisen, da ja die Angaben der Erstfassung jenen der Überarbeitung widersprüchen. Damit aber argumentierte die Hypothese einer Eigenredaktion im Zirkel, insofern sie voraussetzt, was sie beweisen will: daß der Phil ein historischer Brief sei.

Die alternative Hypothese zur Genese des Phil liegt, soweit ich sehe, in der Annahme der Pseudepigraphität: Diese Hypothese verleihe den historischen Zirkel. Ob die Hypothese der Historizität als Eigenredaktion oder aber die Hypothese der Pseudepigraphität erklärungskräftiger ist, bliebe in einer Einzelexegese¹⁶⁴ des Phil zu prüfen.

¹⁶⁴ In diese Richtung geht neuerdings wieder Doughty, *Citizens* (Anm. 66) 102–122, für den Briefteil Phil 3,2–21: Dieser sei keine Polemik gegen konkrete Gegner, vielmehr Paränese, denn die unspezifische Gegnerschaft diene als negatives, der Apostel als positives Exempel christlicher Lebensführung zwischen Bekehrung und Gericht; diese paradigmatische Argumentation, Ethik und Dogmatik (Christologie) sei in den angenommenen Paulinen ohne Parallele, entspreche vielmehr den Pastoralbriefen und Kol: „the portrait of the apostle and the understanding of Christian existence for which he serves as an example are deuterio-Pauline“ (Doughty, *Citizens* [Anm. 66] 103). Doughty's Hypothese läßt Fragen offen: 1) inwieweit die Argumentation und Inhalt von Phil 3,2–21 sich von den angenommenen Briefen nicht nur unterscheiden, sondern auch mit ihnen zusammenstimmen, 2) inwieweit jene Unterschiede ein Argument gegen Nichtidentität der Verfasserschaft abgeben, 3) ob die dogmatischen Differenzen zu den angenommenen Briefen auch in den übrigen Abschnitten des Phil gegeben sind.